Mittwoch, den 21. September.

Thorner Zeitung.

Nro. 221. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts=Kalender.

21. September 1815. Vorm. 10 Uhr rücken die Preußischen Truppen unter dem Obersten Beneckendorf von Hindenburg hier ein.

Tagesbericht vom 20. September.

Vom Kriegsschauplatz liegen keine weitere Nachrichten vor, als daß die Beförderung der Belagerungsgeschütze nach Paris mit der größtmöglichsten Energie bewerkstelligt wird. Da bei Toul bekanntlich die Eisenbahnverbindung unterbrochen ist, so sind viele Tausende von Pferden in Bereitschaft gesetzt, um auf Umwegen die Geschütze fortzuschaffen, um sie dann wieder mit der Eisenbahn weiter befördern zu können.

— Die concentrische Bewegung der deutschen Truppen um Paris bildet einen Halbkreis, welcher sich von der Nordbahn über Meaux und Melun bis zu der nach Orleans herumzieht. — Die französischen Tellegramme signalisiren die feindliche Macht zu Pierrefitte, im Norden bei Saint=Denis und Ablon, Athis und Juvisy, im Süden auf der Straße von Fontainebleau. Die Verbindungrn durch die Ostbahn, wie die von Lyon und Orleans sind vollständig unterbrocheu. Auf der Nordlinie gehen die Züge nur noch bis Saint=Denis. — In Wien am 17. aus Paris angelangte Telegramme sprechen schon von Kämpfen bei Juvisy und Athis, zwei Dörfern, welche an der Mündung des Orge=Flusses in die Seine liegen. Juvisy ist ein wichtiger, vierfacher Eisenbahnknotenpunct; es befindet sich daselbst eine Eisenbahnbrücke, welche nur theilweise zerstört sein dürfte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß unsere Heere dort den Seineübergang forciren wollen, während die Franzosen die vorzügliche Stellung von Ablons, Athis, Juvisy und Longjumeau, die durch die Flußlinie der Yvette und Orge auch gegen Süden sehr gut zu vertheidigen ist, aus doppelten Ursachen halten wollen, und zwar einestheils um den Seineübergang zu hindern, anderntheils um den Vormarsch der Preußen gegen die Südfront zu verzögern, zu deren Verstärkung, dem „Constitutionnel" zufolge, erst vor wenigen Tagen an einem Werke zwischen Billancourt und der Brücke von Sevres zu bauen begonnen wurde. — Von Bedeutung können die dort stattgehabten Kämpfe, wenn sie sich überhaupt bestätigen, nicht gewesen sein, denn es ist nicht Aufgabe der Vortruppen, entscheidende Gefechte zu liefern. Gestern und heute und auch in den nächsten Tagen werden im Umkreise von Paris an allen Hauptcommunicationen kleinere oder größere Zusammenstöße stattgefunden haben und stattfinden, weil es sich um die Zurückdrängung der französischen Vorposten handelt.

Hamburg, 19. Sept. Der Senat publicirt den Erlaß des General=Gouverneurs Vogel von Falkenstein: Obschon die Nordseeblokade durch Abzug des französischen Nordsee=Geschwaders augenblicklich kraftlos ist, so gebietet doch der Kriegszustand die fortdauernde Aufrechthaltung der Sicherheitsmaßregeln, wie Entfernung der Schiffszeichen, Leuchtfeuer ꝛc. u. Unterhaltung gefahrbringender, worauf das Schiffahrtreibende Publikum aufmerksam gemacht wird.

London, 19. Sept. Thiers ist gestern nach Petersburg abgereist.

Florenz, 18. Sept. Dem Vernehmen nach steht demnächst die Einberufung der Kammern bevor, welche das Budget bewilligen, ein Plebiscit der Römer entgegennehmen und die eventuelle Uebertragung der Hauptstadt nach Rom genehmigen sollen.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

19.

Hauptquartier Rheims d. 13. September. Meinem gestrigen Berichte muß ich leider nachtragen, daß unsere Sonntagsfeier — wir hatten wirklich seit dem Ausmarsche aus Berlin den ersten ruhigen Sonntag mit ganz dem festlichen Gepräge, welches dieser Tag in der deutschen Heimath trägt — nicht unwesentlich durch die traurige Kunde von dem schmerzlichen Ereigniß in Laon beeinträchtigt wurde. Laon eine kleine Festung, 5 Meilen nordwestlich von Rheims, ein Glied der nördlichen Befestigungsgrenze Frankreichs, kapitulirte am Sonnabend. Als die deutsche Belagerungstruppe, an ihrer Spitze ein Jägerbataillon, einrückte, explodirte plötzlich eine Mine unterhalb der Citadelle und sprengte einen Theil derselben in die Luft, wobei 90 Jäger und 300 Mobilgarden mehr oder minder erhebiich beschädigt wurden. Glücklicherweise waren der Todten nur wenige. Die Entstehungsursache des bedauerlichen Unfalls ist bis jetzt nicht aufgeklärt, wird es vermuthlich auch nie werden; an eine Böswilligkeit ist jedoch schon aus dem einfachen Grunde nicht zu glauben, weil die Besatzung am schlimmsten mitgenommen ist. Heute machten der König und die Offiziere des Hauptquartiers so wie des Generalstabes abermals einen Ausflug per Eisenbahn nach Chalons. Die Verbindung mit diesem Platze von hier aus ist vollständig wieder hergestellt, die Communikation mit Deutschland dagegen noch immer durch die Behauptung von Toul gehemmt. Der Hof=Kourier kann die Strecke von hier aus bis Berlin kaum in 5 Tagen überwinden, man reist mithin beinahe ebenso schnell von Hamburg nach New=York wie von Rheims und zurück. — Ueber die „Zeitungsschreiber", die von den unteren Offizierchargen aufs Freundlichste aufgenommen und unterstützt, von den höheren aber nur als ein lästiges, doch nothwendiges Uebel geduldet werden, ist augenblicklich wieder gewaltiger Lärm im Hauptquartier. Einer derselben soll nämlich die Indiskretion begangen haben, von Antwerpen aus die Abreise des Kronprinzen von Rheims, die Reiseroute desselben, eingehende Specialitäten über die Verstärkung der 3. Armee bei ihrem Vormarsch nach Paris u. s. w. an seine Committenten zu telegraphiren, und diese — freilich nicht zu rechtfertigende Offenherzigkeit hat hier so gewaltig verschnupft, daß eine strenge Fahndung auf den Thäter angeordnet worden ist. Ob man denselben aber trotz alles Suchens unter den „Zeitungsschreibern" finden wird, möchte ich bezweifeln; dieser „Sorte" von Nichtcombattenten wird jedes militärische Detail so geheim gehalten, oder es werden geflissentlich ganz falsche Nachrichten verbreitet, so daß es

Gruß an Deutschland.

Von **Theodor Kirchhoff.**

Gesprochen von Emil Niemeier in der Vorstellung im Metropolitan=Theater in San Francisco, am 12. August 1870, zum Besten der Verwundeten, und Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Deutschen.

....

Wie ist von hohem Siegesmuth das deutsche Herz so voll,
Seit, wie ein Hohn, des Corsen Wort vom Frankenreich erscholl:
„Der Rhein soll Frankreichs Grenze sein!" — Da braust wie ein Orkan,
Von Land zu Meer, von Meer zu Land ein Zornruf himmelan,
Der Deutschen Schlachtruf: Unser ist der Rhein, der deutsche Rhein!
Wir kämpfen drum, so lange dort noch wächst sein Feuerwein, —
So lang' noch hohe Dome schaun herab in seine Fluth,
Und bis der letzte deutsche Mann begraben in ihm ruht.
Hört's! unsrer Sänger Lieblingsstrom, den Stolz vom deutschen Land,
Will nehmen uns das Frankenvolk mit frecher Räuberhand!
Die grüne Fluth, wo Lor'lei sang, die Fee mit gold'nem Haar,
Der Held der Nibelungen stritt, mit kühner Recken Schaar,
Wo zwischen Städten, anmuthvoll, und weinbelaubten Höhn
Der Schlösser Pracht, der Villen Glanz, die moos'gen Burgen stehn. —
„Der Rhein soll Frankreich's Grenze sein?" Wir sagen donnernd: Nein!
Ein Volk in Waffen kämpfen wir um unsern Vater Rhein.
Wenn durch unsel'gen Bruderzwist man uns das Elsaß stahl, —
Wir werden als ein ein'ges Volk es holen uns diesmal.
Germania's neuen Farbenschmuck, die Fahne schwarz=weiß=roth,
Soll tragen Straßburgs stolzer Dom, — und ob die Hölle droht!
Es wird der alte Riesenbau, den deutscher Genius schuf,
Erbeben wie von freud'ger Lust, hört er den deutschen Ruf.
Auch hier bei uns, im fernsten West, — hier, wo der Wogenschwall
Der großen Südsee Gruß uns bringt von China's Riesenwall —
Allüberall, durch Stadt und Flur, im Land Amerika
Erschallt der deutschen Söhne Ruf: „Dir Hoch, Germania!"
Ob Preuße, Baier, Sachse, Schwab', — was soll's" wer frägt darnach?
Dem großen Deutschland gilt der Ruf an diesem großen Tag! —
Borussia's Heer begann den Kampf, das macht den Sieg gewiß;
Es kennt ja Vater Blücher's Marsch vom Rhein bis nach Paris!
Bavaria's kühne Söhne geh'n mit Preußen's Heeresmacht;
Die braven Allemannen zieh'n mit Hurrah in die Schlacht.
Als von dem ersten großen Sieg die frohe Kund' erscholl,
Das war ein Jubel, grenzenlos! Das Herz ward uns so voll,
Als ob's vor Freude brechen müßt'. Du deutsches Heer, frisch auf!
Vollende, wie Du ihn begannst, den stolzen Siegeslauf!
Und wird Dir untreu auch einmal der Schlachten wechselnd' Glück,
So denk' an Leipzig's großen Tag und Waterloo zurück.
Und Du, der Deutschlands gutes Schiff im Sturm am Ruder hält,
Die Fahne nagle an den Mast! verkündend aller Welt,
Daß dies Germania's Ehrenkampf. Im Schlachtenhurrican,
Ob auch der Mast in Splitter bricht, steh' fest, du Steuermann! —
Ein Hoch Dir, greiser Königsheld! Ein Hoch vom fernsten Meer!
Vergessen Alles! War uns einst das Herz so trüb' und schwer,
Als wir zu fremder Küste floh'n, vergessen sei's. Die Hand! —
Ein Hoch Euch Tapfern, die Ihr kämpft für's deutsche Vaterland!
Wir können in der Ferne hier im Geist nur bei Euch sein,
Wenn Euch der Schlachtensturm umbraust. Hier, diesen Römer Wein,
Wir trinken ihn auf gutes Glück Dir zu, Germania,
Wir, Deine freien Söhne All' hier in Amerika!

Französische Dummheiten.

Die Times bringt in einer ihrer letzten Nummern die Erwiderung eines „Franzosen" in London gegen Max Müller, dessen Vertheidigung Bismarcks wir neulich (im Feuilleton No. 213 unseres Blattes) schilderten. Herzlich schwach erscheint die Replik für Benedetti und nicht französisch die Behauptung, Bismarcks Agenten hätten schon seit Jahren Frankreich studirt, sodaß sie es zuletzt besser kannten als Napoleon III. selbst. Auch sucht der Franzose nachzuweisen, daß Bismarck den armen Benedetti verführt habe, um dann hinterher ausrufen zu können: „Seht, England, Belgien und Holland, ich habe Euch beschützt vorm Verschliugen durch Frankreich — nun steht mir auch bei!" Am Schluß beschwört der Replikant alle Britten, zum treuen Alliirten zu stehn. „England und Frankreich verbunden sind stärker als die ganze Welt." — — In derselben uns freundlich nach Thorn übersandten Nummer beklagt die Times übrigens selbst die lächerliche Unkenntniß der Franzosen in allem Nichtfranzösischen, z. B. hätten die Pariser Blätter aus ihr die unbegreiflich mißverstandene Notiz entnommen, daß General Staff, seit lange in allen Pariser Cirkeln wohlbekannt und freundlich aufgenommen hinterrücks als Centrum des Spionagenetzes, das über ganz Frankreich ausgebreitet gewesen, Berlin mit allen genauesten Einzelheiten französischer Zustände bekannt gemacht hätte. Woraus entsprang dieser Unsinn? Die Times hatte geschrieben, der Preußische Generalstab besitze die genaueste Ortskenntniß, fast mehr als die Leiter und Heerführer Frankreichs! Generalstab aber heißt auf Englich General Staff — — und daraus entsprang Herr Staff, dieses Gegenstück des Herzogs von Baden als eidgenossischen Obersten, wie eine ähnliche Bornirtheit im Anfang des Krieges den Namen des Obersten „Herzog" aus „Baden" bei Zürich mißverstanden hatte. Was ist von einer Republik zu erwarten, deren Presse, dieser Lebensodem der Republiken unserer Zeit, so jämmerliche Leiter besitzt? Aber den Fluch ganzer Generationen verdient die Bonapartische Regierung, welche nachweislich die guten Anfänge der Orleanistischen Volks=Schulordnung aus Pfaffenfreundschaft verdarb. Und für diesen fluchwürdigen Verderber ganzer Generationen plaidirt Herr Braß in der Nord. Allg. Ztg., auf Befehl seines Brodherrn?!

jedem meiner Collegen herzlich sauer werden möchte, das Hauptquartier über seine verfrühten zuverlässigen Mittheilungen in Harnisch zu bringen. Aber eben weil man den Uebelthäter nicht in dem occupirten Terrain aufjagen wird, darum ist es nicht unmöglich, daß eine Massenausweisung des „Federviehs" in Aussicht steht. Nun wie Gott will! Ohne diese Ausweisung zu beschleunigen, ohne mich dergleichen Indiskretion schuldig zu machen, glaube ich Ihnen aber doch mittheilen zu dürfen, daß ein Theil des Hauptquartiers morgen, der König mit dem Reste übermorgen in der Richtung von Meaux, 14 Stunden von Rheims, aufbrechen wird. Ich schrieb Ihnen neulich das Hauptquartier werde vermuthlich so lange hier verbleiben, bis das Schicksal von Metz entschieden ist, und dieser Zeitpunkt scheint jetzt eingetreten zu sein; denn von gut orientirter Seite höre ich, die Kapitulationsverhandlungen seien so weit gediehen, daß es sich blos noch um die Präcisirung einzelner untergeordneter Punkte der Uebergabebedingungen handelt. Was die letzte Hoffnung der Franzosen, die mit überschwenglichen Mythos ausgestattete National Armee von 550,000 Mann anlangt, mit deren Brüste Herr Jules Favre die Barrikaden von Paris vertheidigen will, so glaubt man hier zwar annehmen zu dürfen, daß dieselbe zur Zeit noch vor der Hauptstadt ihre Exercir- und Requirirungs-Uebungen abhält, aber daß es zu einem ernstlichen Zusammenstoß mit derselben, u. zu einer Beschießung von Paris kommen könnte, daran denkt Niemand. Das pariser Leben ist bekanntlich ebenso geräuschvoll wie wandelbar; so lange die Besucher der Boulevards-Caffés den Feind nicht erblicken, mag ungemessener Muth ihre Brust schwellen; aber wenn die erste Granate ihnen zum Morgencaffée auf das Dach geflogen kömmt und die gefürchteten Ulanen die Lanze zur Attaque senken, dann wird ihnen das Herz in die Pantalons sinken, Herr Trochu denselben Weg gehen wie Louis Napoleon und Paul de Cassagnac, und die Fauburgs werden zum Empfang der siegreichen Deutschen klar gefegt werden, von denselben Mobilgarden, die heute thörichter Weise ihrer friedlichen Beschäftigung entrissen sind einer überspannten Marotte willen. Freilich was dann werden wird, mit wem wir Frieden schließen sollen, nach dem die heutige provisorische Regierung einer andern, ebenso ephemeren Regierung Platz gemacht hat, das mögen die Götter wissen.

L.

Deutschland.

Berlin, den 19. September. Die Einfühung von Elsaß und Lothringen in Deutschland. Im Friedensvertrage mit Frankreich muß durchaus darauf bestanden werden, daß Elsaß und Lothringen bedingungslos zur Verfügung Preußens gestellt werde. Daß die süddeutschen Truppen so tapfer mitgekämpft, berechtigt eben so wenig zu der Forderung, Baiern und Würtemberg sollten zum Lohn dafür mit Land entschädigt werden, als diese Forderung mit der Belehnung der Bündnißtreue begründet werden kann. Die weit überwiegende Last des Krieges liegt doch auf dem Nordbunde, und vor allem auf Preußen, wie auch nach der obwaltenden Macht u. den Militärverhältnissen ganz natürlich ist. Selbst die Verluste auf dem Schlachtfelde zeigen dies. Die Bündnißtreue und Heeresfolge war ebensowohl Pflicht der nationalen Ehre als Gebote der Selbsterhaltung, es war Schuldigkeit der süddeutschen Staaten. Den Belohnungsstandpunkt perherresciren alle edleren Elemente Süddeutschlands selbst am meisten. Wirksamer und riel allseitiger wird das gesammte deutsche Interesse und dasjenige der neuen Provinzen selbst gewahrt, wenn Elsaß u. Lothringen sofort an Preußen kommen d. h. preußische Provinzen werden. Preußen ist als Großstaat an sich und nach seinem großartigen bewährtem politischen Berufe am meisten befähigt, ein halb entfremdetes Volk u. Land wieder kerndeutsch zu machen. In den preußischen Großstaat einverleibt, werden sich die Provinzen wohler fühlen als in einem süddeutschen Kleinstaate. Elsaßische Stimmen haben das neuerdings schon wiederholt betont. Der Uebergang an einen Mittetstaat enthält für die Bewohner noch eine besondere Demüthigung, die ihr erspart werden kann. Sicher war es ein großer politischer Fehler, welcher das Verwachsen der jetzigen deutschen linksrheinischen Lande mit Deutschland verzögerte, daß man diese Gebiete 1814 und 1815 bei der Abtrennung von Frankreich nicht sofort ungetheilt an Preußen gab, sondern Baiern, Hessen, Luxemburg, mit bedeutenderem, ja sogar Oldenburg (Birkenfeld), Coburg (Fürstenthum Lichtenburg) Hessen Homburg (Maisenheim) mit kleinen Theilen dieses Gebictes ausstattete. Diese Zerfetzung des ehemaligen Saardepartements war ein ächtes Beispiel der Wiener Congreßpolitik. Selbst Meklenburg-Strelitz hatte eine Anweisung auf 10,000 Seelen dieses Departements, welche ihm Preußen erst um 1 Million Thaler abkaufen mußte. Die großen Mittel des heutigen preußi- Staates gestatten ohne Zweifel die Beschleunigung des Assimilirungsprozesses der neuen Provinzen mit Deutschland vielmehr. Die kleineren süddeutschen Staaten können nach der Natur der Sache hier nicht so viel leisten. Baiern insbesondere hat, wie man in dieser Frage mit Recht betont, viel weniger verstanden die Pfalz sich innerlich zu verbinden.

— **Zur deutschen Frage.** Ueber die Verhandlungen die zwischen den süddeutschen Kabinetten und der Norddeutschen Bundesregierung über die endgültige Regelung der deutschen Verhältnisse stattfinden, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle folgendes: Die nationale Vereinigung Süddeutschlands mit Norddeutschland wird sich nicht auf dem einfachen Wege des Eintritts der Südstaaten in den Nordbund vollziehen durch die bloße Uebertragung der norddeutschen Bundesverfassung auf Süddeutschland. In München wie in Stuttgart trägt man Bedenken ohne eine vorherige Modifikation der Nordbunds-Verfassung, welche nach den Ansichten der süddeutschen Staaten einen zu ausgeprägt unitarischen Charakter hat, dem Bunde beizutreten. Es handelt sich also um die Veränderung des Stimmenverhältnisses zu Gunsten der kleineren und mittleren Staaten im Bundesrathe, um sich gegen die vermeintliche Gefahren einer Majorisirung Seitens der Vollmacht des deutschen Bundes zu sichern. Auch auf die Annahme und Absendung von diplomatischen Agenten will man in München so wenig wie in Stuttgart verzichten. Nur auf die Einführung der Bundeskriegsverfassung mit allen ihren Details, die Verpflichtung zu Heeresdienst u. für die Bundesmarine und auf die Einführung der parlamentarischen Vertretung nach Art derjenigen des Norddeutschen Bundes ist man in Süddeutschland bis jetzt eingegangen Baiern. das den Standpunkt der nationalen Einheit wohl vertritt, aber dennoch der obigen Einwendung namentlich in der Verordnung trifft, hat in Betreff der Abänderung der Verfassung Forderungen gestellt, die nicht angenommen werden können, so z. B. das Recht eines Veto's, außerdem eine besondere Berücksichtigung bairischer Staatsangehöriger bei der Anstellung von Gesandten und Bundeskonsule, sowie bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung pp.

— **In der Friedensfrage** ist eine neue Phase eingetreten, welche der ganzen Situation einen mehr friedlichen Charakter zu verleihen scheint. Wie wir hören, hatte Hr. Jules Favre an den Bundeskanzler die Frage gerichtet, ob er bereit sei, mit ihm in Unterhandlungen zu treten. Hierauf hat Graf Bismarck dem auswärtigen Minister der provisorischen Regierung eine bejahende Antwort zugehen lassen, und ist in Folge dessen Hr. Favre in das Hauptquartier abgereist. Aus diesem bereitwilligen Entgegenkommen unserer Regierung könnte man die Folgerung ziehen, daß die Bundesregierung sich jetzt geneigt findet, die bestehende Regierung anzuerkennen und mit ihr in Friedensverhandlungen einzutreten, jedoch ist diese Ansicht vorläufig noch mit Vorsicht aufzunehmen.

— **Postwesen.** Von der belgischen Regierung ist die Anfrage hierher ergangen, ob das Postporto in den occupirten Provinzen Frankreichs nach den Vereinbarungen zu berechnen ist, welche zwischen dem Norddeutschen Bunde und Belgier für den beiderseitigen Postverkehr getroffen sind. Wie wir hören ist Seitens der norddeutschen Postverwaltung diese Frage bejahet und mitgetheilt worden, daß in den occupirten französischen Landestheilen dieselben Portosätze, wie im Norddeutschen Bunde gelten.

— **Graf Hasslingen** vom 12 preußischen Dragoner-Regiment ist mit zwei Freiwilligen in einem Dorfe bei Verdun, wie hierher gemeldet worden ist, beim Mittagsmahle meuchlings niedergeschossen worden.

— **Französische Gefangene.** Am 18. d. traf wieder ein großer Gefangenentransport von circa 970 Mann auf dem Potsdamer Bahnhofe hier ein; derselbe wurde per Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof und von dort nach Stettin dirigirt. Die Begleitcommandos der letzten hier durchpassirten Gefangenentransporte waren wiederum Baiern. Dieselben sollen, wie wir hören, einige Tage in Berlin bleiben. Seitens der höheren Militärbehörde ist bereits dafür Sorge getragen worden, daß denselben die Sehenswürdigkeiten unserer Residenz gezeigt werden. Die General-Intendantur der Königl. Schauspiele, wie auch das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater, haben Billets zu den heutigen Vorstellungen verabfolgt, außerdem wurde ihnen der Zoologische Garten unentgeltlich im Laufe des Sonnabend Nachmittag gezeigt. Auch die Museen sowie das Königl. Schloß sollen dieselben in Augenschein nehmen.

— **In Betreff der Verhältnisse Bayrischer Unterthanen**, welche innerhalb Preußen Ehen ungültig geschlossen haben resp. der Staatsangehörigkeit ihrer Kinder, hat der Minister des Innern sich dahin geäußert, daß die Kinder solcher Bayerischen Unterthannen die Bayerische Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, auch wenn der Vater zur Zeit ihrer Geburt diese Staatsangehörigkeit noch besaß, weil diese Kinder nach bayerischem Gesetz nicht als eheliche Kinder anzusehen sind, und daher nicht nach dem Untherthansverhältnisse des Vaters (§. 4. der Gothaer Convention), sondern nach dem der Mutter (§ 5. daselbst zu beurtheilen sind. Wenn die Letztere Angehörige des Herzogthums Hollstein gewesen ist, was aus den vorliegenden Verhandlungen zwar mit Sicherheit nicht zu entnehmen, nach Lage der Sache aber zu vermuthen ist, so würden die Kinder schon in Gemäßheit der §§ 1. und 5. des Gothaer Vertrages auf Verlangen der bayerischen Regierung nach Preußen übernommen werden müssen. Insofern aber gegen dir Ansicht, daß die Kinder nach dem Vorgesagten als preußische Staatsangehörige anzusehen sind, noch begründete Bedenken geltend zu machen sein sollten, würde doch die Bayerische Staatsregierung, da diese die Kinder als bayerische Staatsangehörigen ebenso wenig anzuerkennen verpflichtet ist, auf Grund des §. 2. lit. c. der mehrgedachten Convention die Uebernahme nach Preußen in so fern verlangen können, als dieselben anscheinend sämmtlich in Hollstein geboren sind.

— **Die Verluste der französischen Armeen.** Es befinden sich jetzt an 140,000 französische Soldaten, 62 Generale und über 4800 Offiziere in deutscher Gefangenschaft, und wohl die gleiche Zahl todt, verwundet oder krank daheim, so daß man den Verlust, den die reguläre französische Armee bisher erlitten hat, auf 280000 Mann veranschlagt.

— Die Zahl der deutschen Handelsschiffe, welche von den Franzosen aufgebracht worden sind, beläuft sich nach der „B. B.-Z." bis 13. Sept. auf sechsundzwanzig. Es befinden sich darunter acht aus den Provinzen Pommern und Preußen.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

6. September. Aufruf des Kronprinzen von Preußen, eine Invalidenstiftung für Deutschland zu begründen.

8. September. Proklamation des General-Gouverneurs in Lothringen, das Erscheinen eines amtlichen Blattes für den Bezirk des Generalgouvernements betreffend.

— Patrouillenkampf bei Oberschöffelsheim am Rhein.

— Ein Dekret der französischen Regierung ruft die Wahlkollegien auf den 16. October ein, um eine constituirende Nationalversammlung zu wählen.

9. September. Die Festung Laon ergiebt sich der preußischen 6. Kavalleriedivision. Nach abgeschlossener Kapitulation sprengt der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft, wodurch 95 Jäger des 4. preußischen Jägerbataillons und viele Mobilgarden getödtet oder verwundet werden und Herzog Wilhelm von Mecklenburg kontusionirt wird.

— Beschießung von Toul.

— Das Bombardement von Metz (Fort St. Quentin) beginnt.

10. September. Ein Ausfall der Besatzung von Straßburg wird zurückgeschlagen.

— Die Kaiserin Eugenie trifft in Ostende ein und reist nach England (Hastings) ab.

11. September. Die letzten Schiffe des französischen Blokadegeschwaders in der Nordsee kehren nach den franz. Gewässern zurück.

13. September. Telegramm des Königs von Preußen an den Senat von Bremen.

— Cremieux, von der Regierung der nationalen Vertheidigung beauftragt, die Regierung der nicht von deutschen Truppen besetzten französischen Departements zu leiten, erläßt von Tours aus einen Aufruf an die Franzosen. —

14. September. In der Nacht zum 14. wird vor Straßburg die dritte Parallele vollendet.

— Antwortschreiben des Königs auf die Adresse der Berliner Kommunalbehörden.

15. September. Königl. Hauptquartier in Meaux.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. September. (Auf indirectem Wege.) „Journal officiel" veröffentlicht ein Circularschreiben Jules Favre's vom 17. September. Dasselbe betont die Bedeutung des Decrets, welches die frühere Vornahme der Wahlen zur constituirenden Versammlung, sowie die möglichste Beschleunigung des Zusammentritts derselben anordnet und giebt einen Ueberblick über die gesammte Politik der Regierung. Hierauf heißt es: „Indem wir die gefährliche Aufgabe, welche uns der Sturz der kaiserlichen Regierung auferlegte, auf uns nahmen, hatten wir nur den einen Gedanken, unser Gebiet zu vertheidigen, unsere Ehre zu retten und der Nation die von ihr ausgehende Gewalt wieder zurückzugeben, welche sie allein auszuüben berechtigt ist. Wir hätten gewünscht, daß dieser große Act sich ohne eine Zwischenregierung vollzogen hätte, allein vor Allem war es nothwendig, dem Feinde entgegenzutreten.

Wir haben nicht die Absicht, von Preußen Uneigennützigkeit zu begehren; rechnen wir mit dem Gefühle, welches durch die Größe der erlittenen Verluste und die durch den Sieg naturgemäß erzeugte Exaltation hervorgerufen worden ist. — Wir sind weit entfernt, hiermit, die Absichten der Staatsmänner zu verwechseln. Diese werden sich vielmehr scheuen, diesen ruchlosen Krieg, in welchen schon mehr als 200,000 Menschen zu Grunde gegangen sind, fortzusetzen; und es würde heißen denselben erzwungener Weise fortzusetzen, wollte man Frankreich unannehmbare Friedensbedingungen auferlegen. Man wendet uns ein, die gegenwärtige Regierung besitze keine regelmäßige Vollmacht, Frankreich zu repräsentiren.

Wir erkennen dies ehrlich an, und eben deshalb haben wir sofort die frei zu wählende constituirende Versammlung einberufen. Wir maßen uns kein anderes Privilegium an, als unserem Vaterlande unser Herz und unser Blut zu weihen, uns seinem souveränen Ausspruche zu unterwerfen. Nicht unsere Eintagsgewalt also, sondern das unsterbliche Frankreich ist es, das sich gegen Preußen erhebt, um das Leichentuch des Kaiserreiches abzuschütteln, jenes Frankreich, welches frei, edelmüthig, bereit, sich für sein Recht und seine Freiheit zu opfern, jede Politik der Eroberung, jede gewaltthätige Propaganda von sich abweist, das keinen andern Ehrgeiz kennt, als Herr seiner selbst zu bleiben, um seine geistigen und materiellen Kräfte zu entwickeln, mit seinen Nachbarn gemeinschaftlich an den Fortschritten der Civilisation zu arbeiten, jenes Frankreich, welches, sobald ihm die Freiheit der Action zurückgegeben war, sofort das Aufhören des Krieges verlangt hat, welches aber den Untergang tausendmal der Schande vorzieht. Diejenigen, welche diese fürchterliche Geißel heraufbeschworen, sie suchen heute der sie zermalmenden Ver-

antwortlichkeit hierfür durch die falsche Behauptung zu entgeben, sie hätten sich den Wünschen des Landes gebeugt. Diese Verleumdung kann das Ausland blenden, aber es ist Niemand unter uns, der sie nicht zurückweisen würde, als das Werk empörender Falschheit. Die Wahlen von 1869 hatten den „Frieden" und die „Freiheit" zu Losungsworten; das Plebiscit selbst eignete sich dieses Programm an. Es ist wohl wahr, daß die Majorität des gesetzgebenden Körpers die kriegerischen Erklärungen des Herzogs v. Gramont mit Beifall begrüßte, aber wenige Wochen vorher hatte dieselbe Majorität den friedlichen Aeußerungen Olliviers ebenfalls Beifall zugejauchzt. Diese Majorität, hervorgegangen aus dem persönlichen Regimente, hielt sich eben für verpflichtet, demselben gelehrig zu folgen, und durch die Abstimmung sein Vertrauen zu demselben zu bezeugen. Aber Niemand in Europa wird der Behauptung Preußens beistimmen, daß Frankreich, wenn es in Freiheit hätte abstimmen können, den Krieg gegen Preußen beschlossen haben würde. Ich ziehe hieraus keineswegs die Folgerung, daß wir deshalb nicht verantwortlich seien. Wir haben das Unrecht begangen, und wir büßen jetzt grausam dafür, eine solche Regierung geduldet zu haben, welche uns in das Verderben riß. Wir erkennen nunmehr die Verpflichtung an, daß wir das Unrecht, welches jene Regierung verübt hat, gutmachen müssen; aber wenn die Macht, mit welcher sie uns in so schwere Verwicklung gestürzt hat, ihr Uebergewicht und unser Unglück zu unserer Vernichtung benutzen will, dann werden wir verzweifelten Widerstand leisten, und, es ist dies wohl zu beachten, diesen Widerstand wird man durch eine freigewählte Versammlung rechtmäßig vertretener Nation leisten, welche jene Macht vernichten will. — Wenn die Frage so gestellt wird, dann wird jeder von uns seine Pflicht thun. —

Das Glück, das uns bisher ungünstig war, kann sich unversehens wenden. Europa fängt an, sich zu regen, seine Symathien für uns erwachen wieder, die Sympthien der Cabinete ehren und trösten uns, sie werden lebhaft gerührt sein über die edle Haltung von Paris, welches inmitten so furchtbarer Ereignisse und gewaltigster Erregungen voller Vertrauen bereit ist, auch das Letzte zu opfern. Die bewaffnete Nation betritt nunmehr den Kampfplatz ohne Rückwärts zu blicken, und nur die einfache, große Pflicht vor Augen ihren heimathlichen Heerd und ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen. — Ich bitte Sie, mein Herr, diese Gesichtspuncte dem Repräsentanten der Macht, bei welcher Sie accreditirt sind, wahrheitsgemäß darzulegen. Derselbe wird die Wichtigkeit dieser Mittheilungen begreifen und dadurch in die Lage gesetzt sein, sich einem richtigen Begriff von unseren Dispositionen zu machen.

Paris, 18. September. (Auf indirectem Wege.) Der österreichische und englische Botschafter, sowie der russische Geschäftsträger haben diesen Morgen Paris verlassen und sich nach Tours begeben, um den freien Verkehr mit ihren Regierungen aufrecht zu erhalten. Sie werden indessen nicht aufhören, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung zu bleiben. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, der belgische Gesandte, sowie mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps haben dem Minister des Auswärtigen angezeigt, daß sie bei ihm verbleiben werden.

Italien. Nach einer florentiner Depesche hat der preußische Gesandte, Herr von Arnim, dem General Cadorna, der mit den italienischen Truppen bei Rom steht, seine guten Dienste angeboten und einen eintägigen Aufschub gefordert, um beim Papste neue Schritte zu thun. Ueber den Verlauf seiner Verhandlungen liegt noch keine Meldung vor. Indessen läßt sich der wiener „Volksfreund" ein ultramations Blatt aus Berlin schreiben, daß König Wilhelm zum Empfange des aus Rom zurückgekehrten Erzbischoffs von Posen, des Grafen Ledochowski seinen Adjutanten abgesendet hat, welcher ihm die Mittheilung machte, daß der König fest entschlossen sei, den Papst zu schützen. Auch werde Erzbischof Ledochowski bevollmächtigt, diesen Willen des Königs Wilhelm dem heiligen Vater schriftlich bekannt zu geben.

Großbritanien. Englische Neutralität. Die Regierung veröffentlicht ein Memorandum des Geafen v. Bernstorff vom 1. d. M. und die Antwort Lord Granvilles vom 15. d. M. bezüglich der Kriegscontrebande und Waffenausfuhr. Graf Bernstorff beklagt in seinem Memoraudum den Mangel einer wohlwollenden Neutralität, bestreitet die Analogien des preußischen Verfahrens im Krimkriege und betont die Machtbefugniß des britischen Cabinets, die Waffenausfuhr kraft einer Ordre des geheimen Rathes zu verhindern. — Lord Granville weist ihn in seiner Beschuldigung einer nicht wohlwollenden Neutralität zurück, hält die Analogie mit dem Verfahren Preußens im Krimkriege aufrecht und entschuldigt die Unterlassung des Ausfuhrverbots von Waffen durch zollamtliche Control-Schwierigkeiten. Der Minister findet die deutsche Empfindlichkeit begreiflich und erklärt, daß er mit andern Nationen gemeinsam freudigst strengere Neutralitätsgesetze berathen würde.

Die in England in Ausführung begriffenen französischen Bestellungen auf Waffen und Munition sind nach der „Daily-News folgende: Vierhundert Kisten Gewehre von der Small-Arms-Company, Birmingham, und zwar: 150 Kisten markirt G. G. Nr. 800—949, und 250 Kisten, markirt G. G. Nr. 950 bis 1199, an die Ordre des Herrn Challet, Poplar-Station, London. Per North-Western-Eisenbahn. Von Williamson Brothers: sechs Kisten Gewehre, markirt C. P. Fünftausend Sniders fertig für Ablieferung in London. Preis 63 Sh. pro Stück. Fünftausend lange Sniders, consignirt an „Rose Leadenhall-street, London. Zwanzigtausend lange und kurze Sniders zu 68 Sh. das Stück. Zehntausend assortirte Chassepots-, Martini Henry's-, und Zündnadelgewehre. Tausend Armee-Remington-Revolver. In Birmingham, Sheffield und London sind außerdem im Ganzen 400,000 Stück bestellt und bereits in Ausführung begriffen. Dreisig Millionen assortirte Patronen. Eine londoner Firma hat die Lieferung von 1,500,000 Patronen per Woche übernommen. Alle diese Waffen und Munitionsvorräthe werden über Dover, Folkestone, Newhaven und Liverpool nach Frankreich spedirt.

Die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz weilen noch immer in Hastings; wohin sie sich zunächst zu wenden gedenken, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Dem Vernehmen nach wird sich die Ex-Kaiserin in Kurzem nach der Villa Neuchâtel, bei Ehrenburg, dem Besitzthum des Fräulein Burde Contts begeben. Das zudringliche Benehmen des Publikums in Hastings soll der Kaiserin und ihrem Sohne den dortigen Aufenthalt verleidet haben. Der jüngst in Hastings angebrachte Marstall des kaiserlichen Prinzen ist beträchlich reducirt worden. Mehrere Pferde sind am Orte verkauft und andere nach London zur Verauctionirung gesandt worden.

Verschiedenes.

— **Heinrich Heine** sagt in nachstehendem zu Anfang der vierziger Jahre in Paris geschriebenem Gedicht über Deutschland:

Deutschland ist noch ein kleines Kind,
Doch die Sonne ist seine Amme,
Sie tränkt es nicht mit stiller Milch,
Sie säuget es mit wilder Flamme.

Bei solcher Nahrung wächst man schnell
Und kocht das Blut in den Adern.
Ihr Nachbarskinder, hütet euch,
Mit dem jungen Burschen zu hadern.

Er ist ein täppisches Rieselein,
Reißt aus dem Boden die Eiche,
Und schlägt euch damit den Rücken wund
Und die Köpfe windelweiche.

Dem Siegfried gleicht er, dem edlen Fant,
Von dem wir singen und sagen,
Der hat, nachdem er geschmiedet sein Schwert,
Den Ambos entzwei geschlagen.

Ja, du wirst einst wie Siegfried sein,
Und tödten den häßlichen Drachen,
Heisa! wie freudig vom Himmel herab
Wird deine Frau Amme lachen!

Du wirst ihn tödten und seinen Hort,
Die Reichskleinodien besitzen;
Heisa! wie wird auf deinem Haupt
Die goldene Krone blitzen!

— **Ein preußischer Officier**, welcher durch eine schwere Verwundung in einer der ersten Schlachten den linken Arm eingebüßt hatte, befand sich auf der Rückreise durch das Elsaß im Gastzimmer eines Hotels in Civilkleidern. Unter den übrigen vorhandenen Gästen zeichneten sich besonders zwei durch bramarbasirende und zum Theil das deutsche Rechtsgefühl verletzende Redensarten aus, wie solche noch immer von dem größeren Theil der „grande nation" gehört werden, bis ein Dritter auf den Fremden aufmerksam machend, warnend sagte: „er könnte ein Preuße sein." „ah bas! er ist nur ein halber!" antwortete der großmäulige Franzose, auf den fehlenden Arm des Fremden deutend. „Aber dieser halbe genügt, um zwei ganzen französischen Prahlhänsen das Maul zu stopfen!" Mit diesen Worten erhob sich der preußische Offizier, zog einen Revolver aus der Tasche, den er vor sich auf den Tisch legte, und binnen zwei Minuten befand er sich allein in dem Salon.

— Wenn man alle die Tollheiten in Betracht zieht, welche Paris ganz besonders in diesem Augenblick zu Tage bringt, Tollheiten, welche das Land in unsagbares Unglück stürzen, so ist man versucht, einen Ausspruch des alten Blücher als Orakel zu betrachten. Als nämlich dieser wackere Heldengreis 1815 dem letzten Gefecht vor den Mauern von Paris vom linken Ufer der Seine zuschaute und ein Generalstabsofficier, zu ihm tretend, äußerte, „er hoffe, daß man dieses Babel nun doch verbrennen würde", gab ihm der Feldherr znr Antwort: „Wenn ich Herr wäre, so würde ich noch eins dazu bauen; Frankreich wird an Paris sterben."

— Das Journal „Le Mont-Blanc" vom 6. Sept. theit folgenden Unglücksfall mit: „Eine Caravane von 11 bestieg den Gipfl des Mont-Blanc um 2 Uhr Nachmittags und wurde am Abend in Grand-Mulets zurückerwartet. Da sie nicht zurückkamen, gerieht der Sennhüttenpächter von Grands-Mulets und Pierre-Pointi in große Besorgniß und schickte nach Chamounix, um anzufragen, ob sie dort vielleicht angelangt wären. Auch hier erhielt er die traurige Kunde, daß keiner von ihnen zurückgekehrt sei. Sofort machten sich mehrere Führer auf den Weg, um Recherchen auzustellen, aber die schlechte Witterung zwang sie bald wieder umzukehren. So ist denn keine Hoffnung mehr, sie zu retten; man kann sogar leider bestimmt annehmen, daß die ganze Caravane umgekommen ist."

Locales.

— **Feldpostbrief** eines Thorners vom 5. Inf.-Reg. aus Ars Larvie Nexé bei Metz d. 13. Septbr. 1870. — — — Unser Hauptmann, ein muthiger und entschlossener Führer übernahm es mit seiner Compagnie die Franzosen des Nachts aus zwei Gehöften (Belle Crois) zu werfen. Wir wußten nicht, wie stark die Besatzung war, und sollten stürmen ohne zu schießen, wenn auch auf uns geschossen werden sollte. Um 1 Uhr brachen wir auf, — Mäntel angezogen, Lederzeug, Mütze und Gewehr, — lautlose Stille herrschte, als wenn wir Alle zum Tode gingen. Es war aber auch so, denn wir glaubten Alle, daß nicht der vierte Theil zurück kommen wird, wer aber bei dieser Affaire war, hat die Ueberzeugung erhalten, daß Gott wirklich mit den Preußen, und mit dem deutschen Volke ist, und jeden unserer Schritte lenkt. Im Fall es uns schlecht gehen sollte, waren noch 2 Compagnien zu unserer Verstärkung kommandirt, die in mäßiger Entfernung von uns standen, und sich bereit hielten. Unsere Compagnie griff beide Gehöfte zugleich an: der Schützenzug das eine, das andere der achte Zug, zu dem ich gehöre. Der siebente Zug sollte das Gehöft umgehen. So gingen wir ganz still vor, da plötzlich fielen zwei Schüße von französischer Seite, welche auf den Schützenzug abgefeuert wurden, der zur Attacke vor ging und im vollsten Kugelregen das Gehöft nahm. Unser Zug hatte aber einen noch einmal so großen Weg zurück zu legen. Die Franzosen, durch das Schießen in dem Gehöft, auf das wir stürmten, munter werdend, begrüßten uns mit schlecht gezielten Salven und mit Schützenfeuer aus den Fenstern, von denen sie die untersten Scheiben herausgenommen hatten, und aus den Verschanzungen; bedenkt man, von uns wurde gestürmt ohne zu feuern, und in diesem mörderischen Feuer nur ein Verlust von 4, sage vier Verwundete zu haben, so klingt das fast unglaublich, aber es ist dennoch so. Die Franzosen hatten alle viel zu hoch geschossen. Ich habe schon so manches Gefecht, resp. Schlacht mitgemacht, bin auch nicht feige, aber dies Feuer auszuhhalten zeigt doch von Standhaftigkeit. In dem Gehöft, das wir stürmten, war Alles munter, die auf uns abgefeuerten Salven, und Schützenfeuer brachten uns zum stehen, hauptsächlich das Pfeifen der Kugeln, welches sich von uns garnicht beantwortet, des Nachts furchtbar anhört, da aber ohne Befehl blitzten unsere Gewehre, natürlich ohne Wirkung, und unsere Kugeln prallten gegen das Gemäuer. Das that seine Wirkung, denn das Geknatter, machte das Pfeifen der feindlichen Kugeln unhörbar und unserer Zug die Ueberzeugung fasseud, daß die feindliche Kugeln zu hoch gingen, ging zur Attacke vor, und die Arbeit war gethan. Beide Gehöfte wurden genommen, der Feind setzte über die Gartenmauer und entfernte sich in wilder Flucht. Die Pioniere, die wir mithatten, setzten schnell Pulversäcke an die Mauer und sprengten dieselbe an mehreren Stellen, durch die wir eindrangen, aber bei der wir nur sieben Gefangene machten, da die Franzosen zu fix waren und uns beim sprengen der Gartenmauer zu viel Zeit verloren ging. Die Franzosen griffen noch einmal an, wurden aber zurück geschlagen, die Compagnie des Mecklenburger Regts. Nr. 75, welche mitlerweile auch herangekommen war, schlug den Angriff der Franzosen zurück, leider büßten dieselben auch 5 Mann ein. Die Gehöfte wurden in Brand gesteckt, unb an verschiedenen Stellen Pulversäcke zum Sprengen angehengt. Alles schöne massive Gebäude, dieselben gewährten dem Feinde aber zu viele Vortheile, in Folge dessen mußten dieselben vernichtet werden. Beim Abziehen ließ mein Hauptmann die Compagnie präsentiren und unsern König, wie den Großherzog von Mecklenburg hoch leben. Die Franzosen glaubten, wir griffen das Lager an und feuerten aus einer so weiten Entfernung, daß der Knall ihrer Gewehre nicht zu hören war. — — — Wir sind heute wieder auf Vorposten, und sind ganz munter, da heute wieder einmal ein schöner Tag ist, nachdem es fast 14 Tage bis zum 11. Septbr. geregnet hat. Alle Tage naß, beim Marsch Regen, naß bis auf die Haut geworden, kommen wir ins Bwouak, die Buden, wo welche sind, schützen vor Wind und Sonne, aber nicht vor dem Regen, da drinnen ist es noch zehnmal ärger; wenn es draußen aufhört zu regnen, regnet es in der Bude weiter; drinnen eine Handvoll Stroh, nach einer viertel Stunde ist das Stroh mit dem Lehm, der hier überall ist, zusammen geknetet und wir liegen dann, wie wir sagen, in der reinen Blotte. Von oben Regen, von unten Schmutz, die ganze Nacht Regen, so daß man vor Nässe des Nachts aus den Buden läuft um sich zu erwärmen; soll man da nicht den Muth sinken lassen? Zu Zeiten sind wir nahe daran, aber dann ein schöner Tag, eine kurze aber salbungsvolle Predigt, die unser Division-Prediger stets macht, und ein kräftiger Hieb aus der Flasche, stellt den alten Soldaten her; dann geht das Singen los, bis Generalmarsch geschlagen wird und wir eine andere Stellung nehmen, oder wir zur Unterstützung der Vorposten vorrücken müssen, wenn der Franzose angreift. Nächstens mehr.

Briefkasten.

Eingesandt.

Von den Franzosen nnd ihrem zeitigen Kriege gegen Deutschland gilt dasselbe, was Polybius (II. 35.) einst über die Gallier geschrieben hat, nämlich: „So endete der Krieg gegen die Gallier. Derselbe war, was ihre Verzweiflung und ihren Heldenmuth betrifft und ebenfalls in Betreff der Schlachten und der Anzahl der Verwundeten und Gefallenen nicht geringer als irgend ein anderer, den die Geschichte kennt, was indessen den Kriegsplan im Ganzen und was seine Ausführung im Einzelnen betrifft, war er vollständig unbedeutend, weil nicht nur das Meiste, sondern geradezu Alles, was die Gallier in diesem Kriege vornahmen, mehr das Werk der Leidenschaft als der Ueberlegung war."

Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Septbr. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	75¾
Warschau 8 Tage	—
Poln. Pfandbriefe 4%	68½
Westpreuß. do. 4%	78¾
Posener do. neue 4%	81¾
Amerikaner	95
Oesterr. Banknoten	81⁶/₈
Italien	52
Weizen:	
September	73
Roggen:	still.
loco	49⅞
Septbr.	50
Sept.-Octbr.	50
Octbr.-Novbr.	50⅛
Rüböl:	
loco	13⅞
pro Octbr.	13¾
Spiritus	fest.
Septbr.	17¹/₁₂
pro Herbst pro 10,000 Litre	17²⁴/₃₀

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 20. Septbr.

Wetter: veränderlich.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20—24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Ort.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86—90 Thlr.

Russische Banknoten 74¼, der Rubel 24½ Sgr.

Danzig, den 19. Septbr. Bahnpreise.

Weizen, behauptet, bunt, gutbunkt, hellbunt und hochbunt 122—130 Pfd. von 61—68 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 42½—45⅔ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, Erbsen, Hafer } ohne Offerten.

Spiritus frischer 16 Thlr. pr. 8000.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 104—108 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 112—116½ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 106 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 114½ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 20. Septbr., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67—76, per September 75, per Sept.-Oct. 74, per Oktbr.-November 73¼ per Frühjahr 72.

Roggen, loco 48—50, per Septbr. —, per Sept.-Oct. 48⅛, Oct.-Nov. 48½, p. Frühjahr 50¾.

Rüböl, loco 13¾, pr. Sept.-Oct. 13½.

Spiritus, loco 16½, pr. Sept. 16⅓ Br., pr. Oktbr. 17½, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen

Den 20. Septbr. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die zum Bedarf der städtischen Verwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. ab bis dahin 1871 erforderlichen

2 Ctr. 40 Pfd. Lichte und
4 Ctr. Petroleum

sollen in dem

am Montag den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Sekretariat anstehenden Termin an den Mindestfordernden zur Lieferung überlassen werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 19. September 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für den Geschäftsbetrieb des Magistrats im Jahre 1871 erforderlichen Papiers und zwar ungefähr:

10 Ries Mundirpapier,
15 " Conceptpapier Nr. 1. und
41 " desgl. Nr. 2.

soll in dem

am Montag den 3. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Sekretariat anberaumten Licitations-Termin an den Mindestfordernden überlassen werden. Die Bedingungen können vor dem Termin in der Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 19. September 1870.

Der Magistrat.

Am Freitag den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im **Hofe der Garnison-Bäckerei in der Neustadt** eine Quantität Roggen-Spreu, Fußmehl, Weizen- und Roggen-Kleie, verschiedene ausrangirte Inventarien, sodann 38 leere Mehlfässer, 2 Ring 146 Stück Seitenstäbe, 2 Ring 212 Stück Bodenstäbe (Faßmaterial), mehrere Haufen Ziegelsteine und Ofenkacheln öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Thorn, den 20. September 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause des Posthalter Herrn Schülke, Altst. Nr. 295., eine

Restauration und franz. Billard

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gutes Essen, sowie Bier und pünktliche Bedienung Sorge zu tragen.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Welke.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von heute ab als Miethsfrau bestellt bin. Prompte und reelle Bedienung versprechend, bitte um geneigte Aufträge.

Zur Zeit Neustadt Nr. 232., vom 1. Oktober c. bei Platte im Garten.

Johanna Littkiewicz.

Liste
der Verwundeten aus dem Bezirk des ersten Armeekorps, welche in Feldlazarethe aufgenommen sind.
Courcelles chaussy.

Lt. v. Sanden, 4. Inf.-Regt., schw. Oberschenkel, Danzig. Lt. Borbstädt, 3. Inf.-Regt., schwer, Neuhof bei Insterburg. Sek.-Lt. Meyer, 1. Jägerbataillon, leicht, Hausechede. Sek.-Lt. Sperling, 43. Inf.-Regt., schwer, Gumbinnen, in Sarlouis. Lt. Gusovius, 1. Jägerbataillon, schwer, Gumbinnen, in Boulay. Lt. Hoffmann, 1. Art.-Regt., leicht, Katmedien, in Boulay. Lt. Gauda, 1. Art.-Regt., schwer, Rheine, in Boulay. Lt. Maurauch, 3. Art.-Regt., leicht, Ragnit, in Boulay. Hauptm. Hofbauer, 1. Art.-Regt., schwer, Westphalen, in Bonn. Hauptm. Puppel, 1. Feldart.-Regt., schwer, in Bonn. Gaversum, 3. Inf.-Regt., schwer, Grieten. Zilinski, 43. Inf.-Regt., schwer, Kowalen. Schulze, Unteroff., 43. Inf.-Regt., schwer, Reinhausen. Groth, 1. Jägerbataillon, schwer, Danzig. Kalüpke, 43. Inf.-Regt., schwer, Gr. Poleika. Neumann, 43. Inf.-Regt., schwer, Schudischken. Weinerich, 43. Inf.-Regt., schwer, Jagdbude. Pollet, 43. Inf.-Regt., schwer, Schmolenen. Ebener, 1. Jägerbataillon, schwer, Uschprodupe. Matzdorf, 1. Art.-Regt., schwer, Gr. Münsterberg. Wiborny, 43. Inf.-Regt., schwer, Rogloffen. Naugokat, 3. Inf.-Regt., schwer, Starmstauken. Flor, 1. Art.-Regt., schwer, Melsenen. Weber, 43. Inf.-Regt., leicht, Feldheim. Link, 1. Art.-Regt., schwer, Insterburg. Wendt, 43. Inf.-Regt., schwer, Schurfs. Remmet, 1. Art.-Regt., schwer, Königsberg in Pr. Gilwald, 1. Jägerbataillon, schwer, Schertingswalde. Reck, 43. Inf.-Regt., schwer, Schkopen. Wenk, 43. Inf.-Regt., schwer Arm ampt., Sawsken. Gerod, 3. Inf.-Regt., schwer, Gr. Werstmenning. Godad, 1. Art.-Regt., schwer, Gr. Eschdalen. Scheffer, 15. Inf.-Regt., schwer, Wersde bei Minden. Zimok, 43. Inf.-Regt., schwer, Barade. Krüger, 43. Inf. Regt., leicht, Schöndamerau. Grabowski, 43. Inf.-Regt., leicht, Kettenberg. Finke, 55. Inf.-Regt., leicht, Dambritsch. Obermeier, 55. Inf.-Regt., schwer, Salzhovel. Freitag, 55. Inf.-Regt., schwer, Mossenberg. Baehr, 4. Inf.-Regt., leicht, Schützendorf. Schulz, 3. Inf.-Regt., leicht, Watterkiemen. Liedtke, 1. Jägerbataillon, schwer, Devßdorf. Barneleit, 3. Inf.-Regt., krank, Gucknischken. Romeike, 3. Inf.-Regt., krank, Talau. Stripling, 1. Drag.-Regt., krank, Selnowo. Bobel, 43. Inf.-Regt., schwer, Jacken. Germann, 1. Jägerbataillon, schwer, Wolfsdorferhöhe. Lemke, 1. Jägerbataillon, schwer, Großhorst. Sgaga, 43. Inf.-Regt., schwer, Lapallen. Zachrau, 43. Inf.-Regt., schwer, Kallen. Zittmann, 43. Inf.-Regt., schwer, Schmalengoten. Neumann, 43. Inf.-Regt., schwer, Wermdten. Kürtner, 1. Jägerbataillon, schwer, Blonschmien. Thran, 1. Jägerbataillon, schwer, Arkallen. Wrobel, 43. Inf.-Regt., schwer, Dullemlitzko. Schlupp, 43. Inf.-Regt., schwer, Taploken. Balszah, 43. Inf.-Regt., schwer, Darkehmen. Polend, 43. Inf.-Regt., schwer, Ragnit. Borbstädt, Off.-Asp., 3. Inf.-Regt., leicht, Neuhoff. Gorciczka, 4. Inf.-Regt., schwer, Gr. Gröben. Nictlaus, 1. Drag.-Regt., schwer, Ditlaken.

(Fortsetzung folgt.)

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschafts-Directionen, sowie den Herren **Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt **porto-** und **spesenfreie** Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
Berlin,
ferner domicilirt in
Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sâmmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco."

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Zum 1. Oktober beginnt ein Zeichen-Kursus f. Bauhandwerker, Meld. b. **Bock,** Bahnmeister in Podgorz b. Hausbes. Saat.

Ein Justizbeamter (Dolmetscher) auch mit dem Polizeiwesen betraut, wünscht Stellung auf Gütern als Rechnungs- und Geschäftsführer oder Polizeiverwalter.

Gef. Oferten werden sub Litt. **T. M.** dieser Zeitung erbeten.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Ein Hofverwalter findet hier sogleich ein Engagement. Gehalt bis 150 Thlr. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Gronowo, den 16. September 1870.

Das Dominium.

Tücht. Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

R. Beutler.

Das beste Geschichtswerk!

Der deutsch-franz. Krieg i. J. 1870

von

H. v. B.

Mit Portraits, Karten, Gefechtsscenen und Beilagen.

In Lieferungen à 5 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

(Verlag von **Neumann-Hartmann** in Elbing.)

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Napoleon der Kleine.

Von
Victor Hugo.
Aus dem Französischen.
Preis 20 Sgr.

Soeben erhielt ich wieder eine neue Sendung der preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinte,

ferner **feinste Carmin-** u. **brillante blaue Copir-Tinte**

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, und empfehle solche in Flaschen zu 1½, 2, 2½, 3½, 4, 6, 7½ und 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Portraits

Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und vom Grafen Bismarck in Photolithochromie empfiehlt à Stück 3 Sgr.

Ernst Lambeck in Thorn.

Birken- u. Fichten-Klobenholz

empfange in diesen Tagen und nehme schon heut Bestellungen darauf an.

Carl Reiche.

Magdeburger Wein-Gurken

bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein Pfefferküchler-Gehilfe

findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Robert Schultz,** Königsberg i. Pr. Näheres bei **Herrm. Schultz,** Neustdt.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die Balkonwohnung in meinem Hause ist vom 1. Oktober zu verm.

Adolph Raatz.

Culmerstraße 339.

ist ein freundliches meublirtes Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen,

Tuchmacherstr. 186. ist e. freundl. herrschaftl. Wohn. v. 1. Okt. zu verm., sowie auch 2 Zimmer möbl. od. unmöbl.

In meinem Hause Altst. Markt 429. ist die 2. Etage zum 1. Okt. zu verm.

Herrmann Cohn.

1 möbl. Zimmer zu verm. bei **Kolinski.**

Eine möbl. Stube u. Kab. ist sofort zu verm. Gerechtestr. 106.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**